

# Kirchenbote

der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen

[www.kirchenbote-sg.ch](http://www.kirchenbote-sg.ch)



«Wär er nicht erstanden,  
so wär die Welt vergangen.»

Evang.-ref. Gesangbuch, Lied 462, 2. Strophe

**Auferstanden von den Toten**

**Osternacht**

**Das Beste kommt noch**

**«Ans Licht gebracht»**

# Osternacht

Vom Kern des christlichen Glaubens

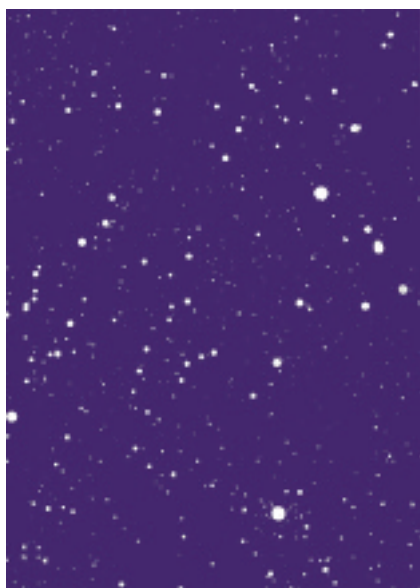
Eine Osternacht ist mit nichts zu vergleichen. In der Stille, im Dunkeln fängt sie an. Biblische Lesungen wechseln sich mit schlichtem Gesang ab. Das Osterlicht wird in die Kirche hineingetragen. Mit jeder Lesung wird noch ein Licht entzündet. Höhepunkt für mich sind bei Sonnenaufgang das Glockengeläut, der Bericht vom leeren Grab, der Ruf: «Er ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!» und die ersten Orgeltöne, die das uralte Osterlied anstimmen: «Christ ist erstanden von der Marter alle ...» Wenn ich mich nur daran erinnere, bekomme ich eine Gänsehaut. In meiner ersten Osternacht habe ich gespürt, was ich bis dahin nur mit dem Kopf geglaubt hatte: Die Auferstehung ist der Kern und der Ursprung des christlichen Glaubens.

## «Ich bin bei Euch ...»

Es war der auferstandene Jesus, der den Jüngern ihren grossen Auftrag gab: «Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern ... Und seid gewiss: Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.» (Mt. 28, 18–20) Ohne die Auferstehung wäre Jesus ein grosser Lehrer, ein ethisches Vorbild, der beste «Gutmensch», der je lebte, aber niemals der

## Themenbilder von Karl Fürer

«Tanzgebärden: AUF-ER-STEHEN» nennt der St.Galler Künstler Karl Fürer den Bilderzyklus auf den Seiten 2 bis 5. Er beginnt und endet mit dem Blick in das All. Dazwischen begegnen sich in sieben Bildern die Horizontale und die Vertikale. Aus der Begegnung und Durchdringung reift und löst sich neues, höheres Leben: Auferstehung.



«Herr aller Herren und König aller Könige» (1. Tim. 6, 15; Off. 17, 14), dem «alle Engel, Gewalten und Mächte untertan sind» (Röm. 8, 37–39; 1. Petrus 3, 22). Das erste Bekenntnis der christlichen Gemeinden war ein Bekenntnis zur Auferstehung: «Jesus ist Herr.»

Wir Aufgeklärten Europas mögen darüber den Kopf schütteln. Veraltetes Weltbild, veraltete Sprache ...

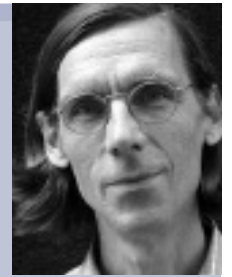
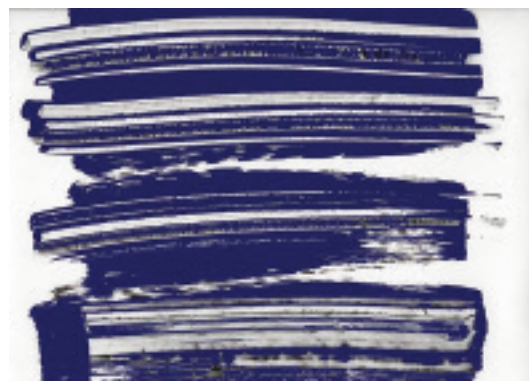
## «Kautio» der Neuschöpfung

Und doch möchte ich an diesem Kern des christlichen Glaubens festhalten. Die Auferstehung in ihrer kosmischen Bedeutung muss nicht entmythologisiert werden. Sie ist Anfang und «Kautio» der Neuschöpfung – auch wenn Zustände in der Welt und unserem Leben es nicht beweisen. Johannes Calvin sagte: «Man erzählt uns von Auferstehung, während wir von Untergang umgeben sind.» Wenn ich eine Welt sehe, in der 920 Millionen Menschen hungern, könnte ich meinen, dass niemand Herr dieser Lage ist oder werden kann. Wenn ein Familienmitglied tödlich erkrankt oder verunglückt, könnte ich meinen, das Universum sei

## «Das Geheimnis ist nicht mit dem Kopf zu begreifen.»

ohne Sinn. Die Auferstehung gibt aber Hoffnung und Kraft. Warum? Weil ich dadurch gewiss sein kann, dass das Leben über den Tod gesiegt hat und siegen wird. Und weil ich das weiss, kann ich und will ich mich für das Leben einsetzen – in die Fussstapfen «des Herrn» treten.

Mein Lieblingslied der Osternacht, der erste liturgische Gesang in deutscher Sprache, bekam im 15. Jahrhundert eine zweite Strophe: «Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen.» So dicht, so einfach wird das Geheimnis der Auferstehung beschrieben. Ein Geheimnis, das nicht mit dem Kopf zu begreifen ist. Und trotzdem macht es unser Leben und alles Leben lebenswert. CATHERINE MCMILLAN  
HAUEIS, PFARRERIN IN BRUNNADERN ■



Liebe Leserin,  
lieber Leser

Ostern, unser höchster Feiertag, ist ein Freudenfest, doch für die predigenden Geistlichen eine Herausforderung. Ich erinnere mich an eine meiner Osterpredigten als Pfarrer in Bütschwil-Mosnang, als ein Mann immer wieder lachen musste über meine Gedanken. Ich habe ihn verstanden. Die Auferstehung der Toten ist für den Verstand ein Ärgernis, ja ein Skandal, wie Paulus bemerkt hat. Selbst in seinen Gemeinden gab es Zweifler. Diesen versuchte er in immer neuen Bildern den himmlischen Auferstehungsleib zu erklären (1. Kor. 15). Dass ein Mensch zu höherem Bewusstsein erwacht wie Buddha, «der Erwachte», – das ist leichter nachvollziehbar. Dass aber ein Mensch leiblich aufersteht und mit ihm dereinst wir alle –, das tönt heute eher nach Allmachtsstreben oder hilflosem Trost.

Ich glaube aber, dass die Auferstehungshoffnung durch höhere Motive in die Welt der Religion gekommen ist. Jesus ist vielen erschienen, es gab Offenbarungen und visionäre Einsichten. Und der Glaube an die Auferstehung der Toten, den wir mit Juden und Muslimen teilen, hätte nicht über Zeiten und Räume hinweg überleben können, wenn nicht immer wieder Menschen etwas davon vernommen hätten. Es ist, als besässen wir – trotz aufgeklärter Sicht der Schöpfung – in uns ein Organ, das uns über das Sichtbare hinaus schauen, fühlen oder ahnen und damit auch denken lässt.

Damit dieses ganzheitliche Organ nicht verkümmert, feiern wir die religiösen Feste und stellen uns den Inhalten, welche unser Erkennen übersteigen. Auch die Thementexte in diesem Kirchenboten fordern dieses Organ heraus, sei es, dass wir mit dem nebenan behandelten Osterlied die kosmischen Dimensionen der Auferstehung Christi miterleben, im Haupttext das Ringen der Vernunft mit der Osterbotschaft nachvollziehen oder im Text auf Seite 5 in Goethes poetische Schau der christlichen Hoffnung eintauchen. Dabei darf auch gelacht werden, denn das Lachen zeigt an, dass wir vertrauten Boden überschreiten und dass es nicht mehr weit ist bis zur Osterfreude.

ANDREAS SCHWENDENER ■



## Ein Plädoyer für den Glauben an die Auferstehung

**Es gibt so viel Eingängiges und Stimmiges im christlichen Glauben, die Nächsten- und Feindesliebe, das Lob der Schöpfung oder die Gleichnisse Jesu.**

**Die Auferstehung gehört nicht dazu. Sie weckt Verunsicherungen und wühlt Ängste auf. Ein sperriges Stück.**

Es war ein heisser Sommertag im Jahr 1991, Rekrutenschule im Muotatal und eine dieser langen Mittagspausen auf der Alpweide, die man Ausbildungsplatz nannte. Ein Kollege und ich machen Siesta. Den Brotsack in den Nacken geschoben liegen wir im Schatten einer Tanne und reden über Religion und so. Unvermittelt sagt er: «Weisst du, meine Mutter ist sehr christlich und hat einen tiefen Glauben. Aber mit der Auferstehung ... wie soll ich's sagen? Mit der Auferstehung hat sie Mühe.»

Dieser Satz hat sich mir eingepägt. In ihm klingt das fortwährende christliche Ringen mit der Auferstehung an.

### Betrug, Vision oder Verwaltungsirrtum?

Die Mühe mit der Auferstehung ist so alt wie ihre Verkündigung. Von Anfang an wurde die christliche Heilsbotschaft, dass Jesus von den Toten auferweckt wurde und den Jüngern erschien, von Zweifeln begleitet. Offen berichten die Evangelien, dass in nicht christlichen Kreisen hinter der offenstehenden und leeren Gruft ein Betrugsversuch der Jesus-Anhänger vermutet wurde. Und auch bei den Jüngern selbst wurde die Nachricht, Jesus sei auferstanden, zunächst mit Furcht und Unglauben aufgenommen. Seither wird immer wieder über den Realitätsgehalt der Ostergeschichten gestritten, am heftigsten im 18. und 19. Jahrhundert. Gemeinsamer Ausgangspunkt der rationalistisch-aufklärerischen Kritik ist die Feststellung, dass das leere Grab der faktische Hintergrund der Auferstehungsbotschaft sei. Entweder hätten die Jünger den

Leichnam Jesu heimlich und in betrügerischer Absicht entfernt (so H. S. Reimarus, 1694–1768) oder der Friedhofsverwaltung sei ein Fehler unterlaufen und der Leichnam Jesu wurde ohne Benachrichtigung der Angehörigen umbestattet. Auch die Möglichkeit eines Scheintodes von Jesus von Nazareth wurde erwogen. Eine zweite Linie der rationalistischen Analyse des Osterereignisses beruft sich auf psychologische Argumente. Bei den Auferstehungsberichten handle es sich – so F. D. Strauss (1808–1874) – um Visionen, die der Schock der Kreuzigung Jesu bei den Jüngern hervorgerufen hat. 1994 hat Gerd Lüdemann die Visionshypothese nochmals aufgegriffen und mit der Annahme einer Massensuggestion erweitert, was für kurze Zeit etwas Staub aufwirbelte.

### Heilsereignis in zwei Akten

Aber es wird noch komplexer. Denn die Auferstehung des hingerichteten Gekreuzigten ist für den christlichen Glauben nicht ein einmaliger Vorgang, sondern die Grundlage eines viel umfassenderen Auferstehungsereignisses, der Auferstehung aller Toten am Ende der Zeiten. Im Apostolischen Glaubensbekenntnis, das alle christlichen Kirchen verbindet, kommt die Auferstehung zweimal zur Sprache. Da heisst es zunächst «am dritten Tage auferstanden von den Toten» und später «Ich glaube an ... die Auferstehung der Toten ...». An Ostern wird konsequenterweise beides zugleich gefeiert, der lebendige Christus und die Anteilhabe an seiner Auferstehung. Das Christentum sieht also in der Auferstehung ein Ereignis, das sich in zwei Etappen vollzieht. Und vor allem der zweite Akt, die Auferstehung als Universalereignis, ist Pointe und Klippe der christlichen Heilshoffnung.

Das Christentum hatte die Vorstellung der endzeitlichen Auferstehung der Toten von der jüdischen Apokalyptik übernommen, wie sie in Ezechiel 37 überliefert ist. Bereits in den ersten christlichen Quellen, in den Briefen des Paulus, führt sie zu hitzigen Debatten. Eine davon ist im 15. Kapitel des Korintherbriefes überliefert. Dass verdienstvolle Menschen von

«Und vor allem der zweite Akt, die Auferstehung als Universalereignis, ist Pointe und Klippe der christlichen Heilshoffnung.»



den Göttern posthum in den Himmel erhoben werden können, ist eine in den antiken Religionen etablierte Vorstellung, wie die biblische Erzählung der Entrückung des Elia in 2. Könige 2 zeigt. Vor diesem Hintergrund hatte die Auferstehung Jesu noch eine gewisse Verstehbarkeit. Doch eine endzeitliche, alle Menschen umfassende und zudem noch leibliche Auferstehung – das sprengt die gängigen Heilsvorstellungen der Antike und der Gegenwart.

## Heute statt morgen, Unsterblichkeit statt Auferstehung

Im heutigen Kontext konzentriert sich die Kritik an der Auferstehung als apokalyptischem Universalereignis vor allem auf die Punkte Endzeitlichkeit und Leiblichkeit.

Die Vorstellung, dass am Ende noch etwas kommt, ist nicht mehr präsent. Mit dem endzeitlichen Bewusstseinshorizont verschwand zugleich die Vorstellung auf ein Leben nach dem Leben. Endzeiterwartungen wurden aber nicht einfach aufgelöst. Sie wurden verlagert. Was einst im Jenseits seiner Vollendung entgegengehen konnte, wird nun im Diesseits angepackt. Was man vormals Gott überantwortete, muss nun von Menschen erledigt werden. Damit verbunden ist eine starke Aufwertung der Gegenwart. Was zählt, ist das Hier und Jetzt. Die Kehrseite davon sind geschwundene Erwartungen für die Zeit nach der irdischen Lebenszeit. Eine 2006 vom Zürcher Kirchenboten in Auftrag gegebene Umfrage zur Frage «Was geschieht nach dem Tod?» verdeutlicht diesen Trend. Am meisten Zustimmung erhielten die Antworten «Ich mache mir keine Gedanken darüber» (25,6%) und «Nach dem Tod ist alles aus» (24%). Man lebt, als ob es kein Danach gäbe.

Noch grösser ist die Zurückhaltung bei der Leiblichkeit der Auferstehung. Wenn Jenseitshoffnungen vorhanden sind, dann sind sie – das ergab wiederum die oben erwähnte Umfrage – vor allem mit der Vorstellung der Unsterblichkeit der Seele verbunden. Auch in diesem Fall sind die traditionellen Heilsvorstellungen nicht einfach verschwunden. Denn die Sehnsucht nach einer Erneuerung und Wiederherstellung des Körpers, wie sie in der Vorstellung der leiblichen Auferstehung enthalten ist, ist durchaus lebendig. Sie wird fassbar im allgemeinen Fitnesstrend und in der Schönheitschirurgie. An-

## «Die Fokussierung auf die Gegenwart und der Traum körperlicher Unvergänglichkeit sind säkularisierte Heilserwartungen.»

gestrebt wird ein zeitlos schöner und funktionaler Körper, was der oben umrissenen Konzentration auf das Diesseits entspricht. Denn wer von der Zeit nach dem Tod nichts mehr zu erhoffen wagt, der muss den körperlichen Zerfall und den damit verbundenen Tod längstmöglich hinauszögern und Unsterblichkeit anstreben.

Die Fokussierung auf die Gegenwart und der Traum körperlicher Unvergänglichkeit sind säkularisierte Heilserwartungen. Sie offenbaren die Verlagerung von Vollendungswünschen vom Jenseits ins Diesseits, vom Himmel auf die Erde, von der Verantwortung Gottes zu der des Menschen. Der Unsterblichkeitswunsch ist die Auferstehungshoffnung minus Gott.

## Blick durch das Dachfenster

Wie lässt sich vor diesem Hintergrund über Auferstehung sprechen – gibt es eine Hoffnung für die christliche Auferstehungshoffnung? Ja, wenn man die Mühe nicht scheut.

Ein erster Ansatzpunkt zu einem frischen Zugang ist der Zusammenhang der beiden Etappen des christlichen Auferstehungsbekenntnisses. Ein historisierendes Osterverständnis, das die Auferstehung ausschliesslich als Auferstehung Jesu versteht, greift zu kurz. Die Auferstehung ist auch ein künftiges, universales Heilsereignis, in dessen Erwartung sich die christliche Existenz vollzieht. Damit wird der Zugang zu zwei Aspekten des Auferstehungsglaubens erneuert, zur Leiblichkeit und zur Endzeitlichkeit.

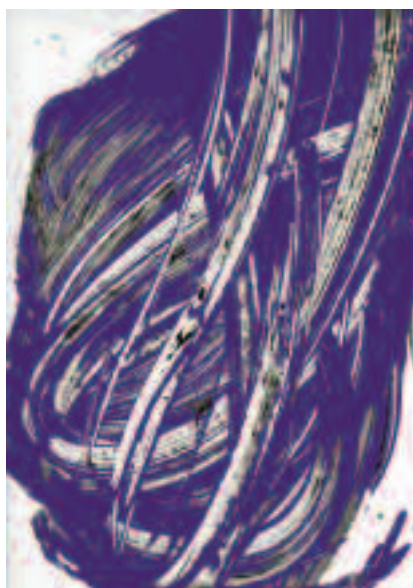
Die Vorstellung der leiblichen Auferstehung unterstreicht die Ganzheitlichkeit von Gottes Heilshandeln. Die Auferstehung lässt sich nicht auf ein seelisch-intellektuelles Gedankenspiel reduzieren. Sowie das heilvolle Handeln Jesu körper-

## «Die Geschichte mit Gott endet nicht an den Grenzen unseres Lebens, ...»

liche, moralische und soziale Dimensionen umfasste, so erfährt der Mensch in seiner Gesamtheit Gottes heilsames Wirken. Mit Herz und Hirn, Haut und Haar steht der Mensch vor Gott – und als solcher wird er von Gott angenommen.

Die Wiederentdeckung der endzeitlichen Dimension der Auferstehung hat den Effekt eines Dachfensters, das den Blick in die Unendlichkeit des Himmels öffnet. Die Geschichte mit Gott endet nicht an den Grenzen unseres Lebens, sondern sie hat Ewigkeitscharakter. Wir dürfen mit der Hoffnung auf ein Morgen leben. Gelassen dürfen wir erwarten, dass das, was uns heute nicht gelingt, später von Gott zur Vollendung gebracht wird. Wir leben in der Gewissheit, das Beste kommt noch.

Eine Sackgasse hingegen bilden Versuche, die die Auferstehung und ihre Tragweite rational erklären und damit retten wollen. Die Auferstehung und der Auferstandene haben solche «Rettungsversuche» gar nicht nötig. Es ist zwar möglich, die positiven Aspekte, die Tiefsinnigkeit und die Nachhaltigkeit der christlichen Auferstehungserwartung hervorzuheben. Doch mühelos verstehbar und rational erklärbar ist sie damit keineswegs. Wie so manches, was mit Liebe, Glaube und Hoffnung zu tun hat. **MARKUS ANKER, PFARRER AN DER UNIVERSITÄT ST.GALLEN ■**





## «Ans Licht gebracht»

Zur Auferstehung in Goethes «Faust»

**Der oft als «Heide» beschimpfte Goethe gibt der Auferstehung in seinem wichtigsten Werk eine zentrale Rolle, eine Rolle, die dem ganzen Werk Antrieb und Ziel verleiht.**

Die «Faust»-Dichtung von Johann Wolfgang Goethe (1749–1832) beginnt mit der «Zueignung», einer Widmung, in welcher der Klassiker der verstorbenen Freunde seiner Jugendzeit gedenkt. Das ist vielleicht die am leichtesten vorstellbare Form von Auferstehung: Unsere Mitmenschen denken nach unserem Tod an uns zurück, erzählen vielleicht anderen gar von uns.

### Die Wette um Fausts Seele

Dann folgt das «Vorspiel auf dem Theater». Darin sprechen ein Intendant, ein Dichter und ein Schauspieler über das, was sie sich vom Theater erhoffen. Das Vorspiel macht dem Zuschauer bewusst: Was du siehst, ist ein Kunstwerk, ein Gleichnis, versuch es zu verstehen!

Darauf folgt der imposante «Prolog im Himmel», in welchem die Erzengel Gott als den Herrn in der Lobpreisung seiner Schöpfung und im Eingeständnis seiner letzten Unergründbarkeit feiern. In ihren Lobgesang fällt mit zynischer Schärfe Mephistopheles ein, der Teufel. Er verhunzt die Verse der Engel und macht die Schöpfung – insbesondere die Menschen – schlecht. Das ist typisch für ihn, denn er ist ein Nihilist: Ihm ist nie etwas recht, alles Edle zieht er in den Schmutz, alles, was für einen höheren Wert steht, entwertet er. Da bietet ihm der Herr den kostbaren Doktor Faust an, und Mephisto beginnt sich für ihn zu interessieren; ja, er versteigt sich zur Wette um Fausts Seele mit dem Allmächtigen.

### Süsse Himmelslieder

Nach dem «Prolog im Himmel» setzt «Faust I» mit der Szene «Nacht» ein. Sie zeigt den alt gewordenen Faust mitten in der Verzweiflung darüber, dass er – trotz all seiner Studien – «nichts wissen (kann)». Seine beeindruckend umfassende Bildung bescherte ihm keine Erfüllung. Er hat das Gefühl, falsch gelebt zu haben. Seine Enttäuschung vertieft sich, als es ihm, dem grossen Wissenschaftler, Magier und Alchemisten, nicht gelingt, den Erdgeist, eine Art personalisierte Weltseele, sich dienstbar zu machen. Nach einer unliebsamen Störung durch den Assistenten Wagner verzweifelt Faust

in seiner inneren Einsamkeit vollends und beschliesst, Hand an sich zu legen. Er ist bereits so weit, dass er die Schale mit dem Todestrank an die Lippen führt, da hört er am Ende dieser langen, langen Nacht, wie drüben in der Kirche Ostern eingesungen wird. Diese Lieder und die Erinnerungen, die sie mit sich bringen, Erinnerungen an Fausts Kindheit und Jugend, in der er selbst im Chor mitgesungen hat, halten ihn vom «letzten, ersten Schritt zurück».

«O tönet fort, ihr süssen Himmelslieder! Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!», ruft er erschüttert aus. Christi Auferstehung spiegelt sich hier im konkreten Prozess, den Faust durchmacht: in seinem Wiedergewonnenwerden für diese Welt, seiner zumindest momentanen seelischen Genesung, der Überwindung seiner Suizidgedanken.

### Sie feiern die Auferstehung

«Vor dem Tor» heisst die nächste Szene; man nennt sie auch den Ostersonntagspaziergang. Das Bühnenbild ist ein ganz anderes: Nach der miefig engen Gelehrtenstube das offene, weite Feld vor der Stadt, auf das die Bürger hinausziehen, um sich zu verlustieren. In einiger Distanz zu ihnen spazieren auch Faust und Wagner. Im Unterschied zu letzterem, der sich dünkelt über das bunte Treiben auslässt, erfreut sich Faust nach der grauenvollen Nacht daran:

«Sie feiern die Auferstehung des Herrn;

Denn sie sind selber auferstanden:

Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,

Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,

Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,

Aus der Strassen quetschender Enge,

Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht

Sind sie alle ans Licht gebracht»,

kommentiert Faust wohlwollend das heitere Treiben der Menge, und ebenso

begrüsst er das neu aufbrechende Leben in der Natur:

«Vom Eise befreit sind Strom und Bäche

Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,

Im Tale grünet Hoffnungsglück;

Der alte Winter, in seiner Schwäche,

Zog sich in raue Berge zurück.»

Auferstehung ist auch im Zyklus der Jahreszeiten angelegt. Neu schiessen die Säfte in die Pflanzen, Osterglocken recken sich, die länger werdenden Tage verkünden den Sieg des Lichts ... Faust allerdings äussert Zweifel, wenn es um das geht, was diese Natursymbolik überschreitet: «Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube», murt er kritisch, als er das Einsetzen der sakralen Ostergesänge in der Szene «Nacht» vernimmt.

### Fausts Auferstehung

Doch ganz am Schluss des Dramas, am Ende von «Faust II», werden in der Szene «Bergschluchten» alle Zweifel zerschlagen: Engel haben Mephistopheles den Zugriff auf die Seele des grossartig scheiternden Mannes verwehrt und tragen «Faustens Unsterbliches» in immer höhere Regionen. Hier geht es um die Dimensionen der Hoffnung auf menschlicher und der Gnade auf göttlicher Seite: Sie treffen sich in Fausts Auferstehung im Jenseits. Über die Marienverehrung der dabei anwesenden Engel und Heiligen rückt zudem der weibliche Aspekt des Göttlichen in den Vordergrund; dies ergänzt die männliche Dominanz des «Herrn» aus dem «Prolog im Himmel» sinnreich. Und so lauten die berühmten Schlussverse von Goethes «Faust»:

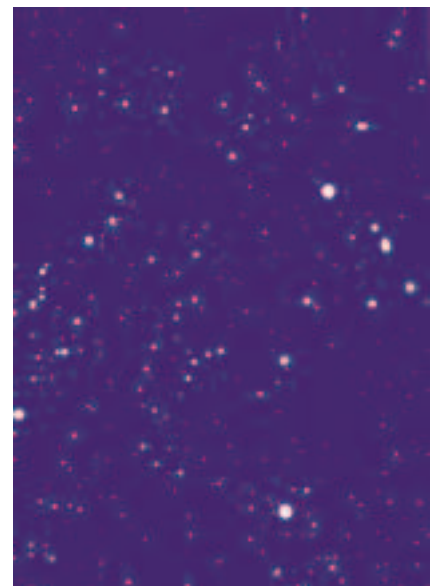
«Alles Vergängliche / Ist nur ein Gleichnis;

Das Unzulängliche, / Hier wird's Ereignis;

Das Unbeschreibliche, / Hier ist's getan;

Das Ewigweibliche / Zieht uns hinan.»

FLORIAN VETSCH, KANTONSSCHULLEHRER FÜR DEUTSCH UND PHILOSOPHIE IN ST.GALLEN ■



## Gott als Thema im Schulzimmer

Zur Ausbildung der Religionslehrkräfte

**Wurden bisher die evangelischen Religionslehrerinnen und -lehrer am «Katechetischen Institut» ausgebildet, findet der Lehrgang neu am «Religionspädagogischen Institut der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen» statt. Der Namenswechsel steht für das heutige Verständnis des Religionsunterrichtes und bildet den Startpunkt der neu konzipierten Lehrgänge.**

Religionsunterricht ist vielschichtig: Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit dem eigenen Glauben – lernen Überlieferungen, Traditionen und jeweilige Ausprägungen kennen. Sie begegnen anderen Religionen – erkennen Parallelen und Unterschiede. Sie setzen sich mit religiösen und ethischen Fragen auseinander – gewichten Argumente und bewerten Standpunkte.

### Mehr als Katechese

Dieser Vielschichtigkeit wird nun der Namenswechsel der Ausbildungsstätte für reformierte Religionslehrkräfte gerecht. Aus dem «Katechetischen» wurde

## «Die Kinder sollen den Religionsunterricht als Teil der Schule erleben.»

das «Religionspädagogische Institut der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen». «Früher lag der Schwerpunkt des Religionsunterrichtes auf der Katechese, also auf dem konfessionell-kirchlichen Unterricht», sagt Pfarrer Martin Schmidt, Kirchenrat mit Ressort Religionsunterricht der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen. Mit der Umbenennung sei nun nachvollzogen worden, was schon seit einiger Zeit praktiziert werde: «Die Schülerinnen und Schüler erleben Religion in all ihren Dimensionen.»

### Kirche und Schule als Partner

Im Gegensatz zu anderen Kantonen ist der Religionsunterricht im Kanton St.Gallen ein ordentliches Schulfach. Dieses wird zwar von den Kirchen angeboten und finanziert, gehört aber in den Fächerkatalog von «Mensch und Umwelt» und ist Teil der Pflichtstundenzahl. Das sei Chance und Herausforderung zugleich, sagt Schmidt. Das Volksschul-



Gespräch im Lehrerzimmer des Oberstufenzentrums Goldach: Die Stellung der Religionslehrkräfte soll durch eine erweiterte und vertiefte Ausbildung verbessert werden.

gesetz halte fest, dass die Schule die Eltern in der Erziehung ihres Kindes zu einem «lebensbejahenden, tüchtigen und gemeinschaftsfähigen Menschen» unterstützt. «Mit dem Religionsunterricht wollen wir Kirchen unseren Beitrag zu diesem Bildungs- und Erziehungsauftrag leisten», betont Schmidt.

Dies bedinge aber, dass die Kinder den Religionsunterricht als Teil der Schule erleben. Entsprechend müssten im Religionsunterricht die gleichen Werte und Regeln gelten wie im übrigen Unterricht, sagt Schmidt. Auch die Qualifikationen der Lehrpersonen hätten jenen anderer Fachlehrkräfte zu entsprechen.

In diesem Bereich hat die St.Galler Kirche nun ihre Hausaufgaben erledigt: Einerseits wurden die Abschlüsse sämtlicher derzeit tätigen Religionslehrerinnen und -lehrer überprüft. Andererseits wurden die Ausbildungsgänge überarbeitet. Neu dauert die Ausbildung zur Religionslehrkraft auf der Primarschulstufe sechs Semester (bisher vier Semester). Dabei wird mehr Gewicht auf die Förderung der pädagogischen und methodischen Kompetenzen der angehenden Lehrerinnen und Lehrer gelegt. Zudem soll ab kommendem Sommer erstmals ein dreisemestriger Aufbaukurs zur Religionslehrkraft auf der Oberstufe stattfinden. Dieser richtet sich an Interessenten, welche bereits über ein Diplom auf der Primarschulstufe verfügen.

### Ethik für alle

Dass es auch weiterhin neue Lehrkräfte braucht, daran zweifelt Schmidt nicht. «76 Prozent der Schülerinnen und Schüler im Kanton gehören noch immer zu einer der beiden Landeskirchen.» Diese Zahl werde allerdings abnehmen – nicht dramatisch, aber doch kontinuierlich. Dies habe mittel- bis langfristig Konsequenzen: «Der Religionsunter-

richt wird sich weiter konfessionell öffnen.» Bei kleinen konfessionellen Gruppen mache eine Aufteilung weder aus pädagogischen, noch aus stundenplan-technischen Gründen Sinn. Zudem werde in unserer multioptionalen und -kulturellen Gesellschaft religiöses Lernen in seiner ganzen Vielfalt immer wichtiger.

Schliesslich wird die Schule – mit Blick auf die Stundengleichheit und ethische Fragestellungen – auf allen Stufen ein Ergänzungsfach zum Religionsunterricht anbieten müssen. Mit dem Fach «Ethik und Kultur», welches Schulgemeinden seit vergangem Sommer freiwillig auf der Oberstufe anbieten können, sei ein Anfang gemacht, sagt Schmidt. KID/ANDREAS ACKERMANN ■

### Konfessionelle Angebote

«Wir sind uns bewusst, dass der konfessionelle Unterricht an der Volksschule zukünftig weniger Gewicht haben wird», sagt Martin Schmidt, Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen. Gründe dafür sind die demografische Entwicklung sowie die mehrdimensionale Ausrichtung des heutigen Religionsunterrichtes. Daher müssten die Kirchen verstärkt auf ihre ausserschulischen Gefässe aufmerksam machen und diese mit der Schule verbinden, sagt Schmidt. Dabei denkt er etwa an die klassischen Angebote wie «Kinderkirche», «Fiire mit de Chline» oder Gottesdienste und Feiern für Jugendliche. Weitere Angebote entwickelt derzeit die kirchenrätliche Kommission «Zur geistlichen Begleitung von Kindern und Jugendlichen». Diese ausserschulischen Gefässe sollen verstärkt die kirchliche Identität fördern. KID/ACK ■

## «Vom Vorteil, gut zu sein»

Erstes ökumenisches Diakonie-Forum in Flawil

**Der Homo oeconomicus gilt als Auslaufmodell und Geiz ist längst nicht mehr besonders geil. Seit einiger Zeit wird auch ausserhalb der Kirchen wieder über das Einhalten und Beachten solidarischer Werte diskutiert – selbst auf höchster Ebene. Folgerungen für die kirchliche Diakonie werden am ersten Diakonie-Forum vom 2. Mai in Flawil thematisiert.**

Es ist ein Vorteil, gut zu sein, ist Niklaus Brantschen überzeugt. Brantschen ist Jesuit, Priester und Zen-Meister. Er leitete während vieler Jahre das Lassalle-Haus in Bad Schönbrunn. In seinem Referat am ersten ökumenischen Diakonie-Forum entdeckt er in den alten Tugenden Gelassenheit, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Masshalten eine Richtschnur für gutes Handeln. Das seien wichtige Werte für unsere Gesellschaft oder sogar die Schlüsselstellen für einen funktionierenden Gesellschaftsvertrag zwischen Politik, Wirtschaft, Kirchen und Gesellschaft. Und: «Gut handeln trägt nachhaltig zum Erfolg bei.»

## Selbstversuch als Obdachlose

Nach dem Einstiegsreferat zeigt Manfred Gehr, wie Ziele leichter zu erreichen sind, und vier Maturandinnen präsentieren ihren Selbstversuch als Obdachlose.

Manfred Gehr ist Mathematiklehrer und geht Herausforderungen systematisch an. In seiner Arbeit mit Jugendlichen hat er erkannt, dass unser Denken unsere Leistungen steuert. Und jeder Mensch kann auf seine vielfältigen Fähigkeiten vertrauen und bauen. Mit seinen Methoden fordert er auf, Ziele locker, aufmerksam und mit festem Willen anzugehen. Gehrs Erkenntnisse können ein Gewinn für alle in der diakonischen Arbeit Beschäftigten sein.

Einen etwas anderen Weg haben vier junge Frauen für ihre Maturaarbeit gewählt. Während zwei Wochen lebten sie als Obdachlose auf der Gasse. Am Forum gewähren sie den Teilnehmenden Einblick in ihren Selbstversuch.

## Zukunft der Diakonie

Und wie sieht es mit der kirchlichen Praxis aus? Bischof Markus Büchel und Pfr. Dölf Weder, Präsident der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons

St.Gallen, stellen sich den Fragen von Petra Müllhauser zur Zukunft der Diakonie und der Ökumene in den beiden Landeskirchen.

Was all das Gehörte und Erlebte für jeden Einzelnen im eigenen Arbeitsfeld bedeutet, wird schliesslich in Form der Grossgruppenmethode des Weltcafés festgehalten. MS ■

## 1. Ökum. Diakonie-Forum

Zum ersten Diakonie-Forum sind alle eingeladen, die sich beruflich, freiwillig oder strategisch für Diakonie und somit für ein solidarisches Miteinander interessieren und einsetzen.

Die Tagung wird von einer ökumenischen Arbeitsgruppe aus der Sozialdiakonie, der Caritas und der Arbeitsstelle Diakonie der Evangelisch-reformierten Kantonalen Kirche vorbereitet.

Samstag, 2. Mai, 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr, Lindensaal Flawil. Weitere Informationen: [www.ref-sg.ch/event\\_169288](http://www.ref-sg.ch/event_169288)  
Anmeldung: Arbeitsstelle Diakonie, [ackermann@ref-sg.ch](mailto:ackermann@ref-sg.ch), Tel, 071 227 05 60

## «Mäntigsmarkt»

Neues Angebot der Kirchgemeinden im Neckertal

**Am 16. März wurde in Brunnadern der «Mäntigsmarkt» eröffnet. Bedürftige erhalten dort für einen Franken Nahrung.**

Oft wird in unserer Gesellschaft ein Überschuss an Nahrungsmitteln erzeugt, der noch vor der Ablauffrist vernichtet wird. Gleichzeitig gibt es

Menschen, die von Armut betroffen sind und im sozialen Abseits stehen. Aus dieser Gegebenheit heraus hat sich in der Ostschweiz die Non-Profit-Organisation «St.Galler-Tafel» gebildet, die inzwischen auch in Flawil und Uzwil Nahrungsmittel abgibt.

Seit Sommer 2008 plant die Diakoniegruppe der Neckertaler Kirchgemeinden, auch im Neckertal eine Abga-

bestelle einzurichten. Die politischen Gemeinden im Neckertal haben die Idee begrüsst. Ziel der Gruppe ist es, mittels Abgabe von Lebensmitteln aus Überproduktionen und Restbeständen von Grossverteilern und Lebensmittelherstellern sowie Spenden die Lebensqualität von Armutsbetroffenen zu verbessern.

## Armutsbetroffenen helfen

Die Personen, die berechtigt sind, Lebensmittel zu beziehen, müssen sich mit einer Bonuskarte der Caritas ausweisen. Diese kann auf den Sozialämtern der Gemeinden bezogen werden, in Ausnahmen können auch die Pfarrämter Betroffene direkt zur Abgabestelle schicken. Die bezugsberechtigten Personen zahlen einen symbolischen Beitrag von einem Franken pro Bezug, die Abgabemenge ist abhängig von der Grösse der Familie und vom Warenangebot.

In der Chrischona in Brunnadern wurde ein idealer Platz für den «Mäntigsmarkt» gefunden. Ein ortsansässiges Elektrofachgeschäft stellte einen Kühlschrank sowie eine Kühltruhe zur Verfügung. Bereits hat sich auch ein Brotlieferant gemeldet. Am 16. März von 17.30 bis 18.30 Uhr öffnete der «Mäntigsmarkt» erstmals seine Türen. PD/AS ■



Ein Missgeschick führt zum andern. Die Kirchen stellen sich dem Domino der Armut.

Foto:as



## Aus den Gemeinden

### Offene Kirchentüren

«Setzen wir im Kanton St.Gallen gemeinsam ein beherztes Signal der Offenheit: Hier sind alle Kirchen tagsüber geöffnet.» So hiess es 2005 in einer Handreichung der Arbeitsstelle Pastorales. Inzwischen sind nahezu 80% der evangelischen Kirchen im Kanton St.Gallen verlässlich geöffnet. Die Aktion wurde vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) aufgenommen.

80 Prozent sind nicht 100 Prozent – so die Vorgabe in den Leitzielen der Kantonalkirche bis 2010.

Pfarrer Carl Boetschi von der Arbeitsstelle Pastorales wird sich deshalb bis Mitte Jahr bei allen Kirchgemeinden melden, welche die Türen noch geschlossen halten, um gemeinsam gemeindenspezifische Lösungen zu finden.

Fest steht inzwischen: In den meisten Kirchen sind die Besucherzahlen höher als erwartet. Es gab bisher noch keine versicherungsrelevanten Beschädigungen, und das Bedürfnis nach geöffneten Kirchen nimmt zu. [AS/WWW.REF-SG.CH](http://AS/WWW.REF-SG.CH) ■

### Altstätten: Predigtreihe / Gespräche

Die Kirchgemeinde Altstätten und ihr Pfarrer Hansurs Walder versuchen in der Auseinandersetzung mit der Bibel neue Wege zu gehen. Anhand des Buches «Leben mit Vision» von Rick Warren wird in einer zwölfteiligen Predigtreihe versucht, auf die wichtigste Frage des Lebens – «Wo bin ich eigentlich auf dieser Erde?» – Antworten zu finden.

Diese Suche findet dann auch in den anschliessenden Gesprächsgruppen statt. Die eine trifft sich nur sechs Mal und bespricht jeweils die beiden Predigten, die zu einem Lebensziel gehören. Die zweite Gesprächsgruppe trifft sich zwölf Mal, nach jeder Predigt. Das Hauptziel sieht Hansurs Walder darin, dass Menschen erkennen, wozu Gott sie in die Welt gestellt hat, «und dass sie in eine Gemeinschaft wachsen, um miteinander den Glauben zu entdecken». Infos: [www.ref-altstaetten.ch](http://www.ref-altstaetten.ch) **NR** ■

### Besinnungs- und Dankesfeier in der Aula des GBS St.Gallen

Nach dem Einsturz des Turnhallendachs des Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrums St.Gallen (GBS) Ende Februar versammelten sich am 3. März gegen 300 Personen in der Aula des GBS zu einer öffentlichen Besinnungs- und Dankesfeier. Unter den Besuchern waren Schulklassen, Lehrpersonen sowie der Rektor des GBS, Vertreter von Feuerwehr und Polizei, die beiden Regierungsräte des Baudepartementes und des Bildungsdepartementes, der Stadtpräsident und weitere Stadträte sowie viele Leute und Kinder aus dem Quartier. Der evangelische Pfarrer Virgino Robino eröffnete die ökumenische Feier mit der Frage: «War es Glück, Schicksal oder Bewahrung vor möglichen schlimmen Folgen? Die Suche nach Antworten erfüllt uns mit Demut und mit tiefer Dankbarkeit, dass keine Personen zu Schaden gekommen sind. St.Gallen dankt!» **PD** ■

## Panorama: Gemeinden

### «Öise Zwingli» oder «Ösere Zwingli»?

**Ein Konfirmandentreffen der besonderen Art fand im Obertoggenburg und in Zürich statt. Im Zentrum stand der Reformator Huldrych Zwingli.**

Wenn junge Menschen über den Reformator Huldrych Zwingli reden sollten, dürften die Obertoggenburger von «öserem», die Zürcher von «öisem» Zwingli erzählen und dabei den gleichen aus der Schweizer Kirchengeschichte berühmten Mann meinen. Der 1484 in Wildhaus geborene Bauernsohn nahm an seinem 35. Geburtstag seine Tätigkeit als Leutpriester am Grossmünster in Zürich auf. Spuren seines eindrücklichen Lebens sind heute noch auszumachen.

Keineswegs zufällig kamen Mitte März die jungen Frauen und Burschen, die im Frühsommer in Wildhaus von Christoph Anderegg und in Alt St. Johann von Martin Böhringer konfirmiert werden, mit ihren Altersgenossen aus der Zürcher Grossmünstergemeinde zusammen.

Christoph Sigrist, in den Neunzigerjahren Pfarrer der Nachbargemeinde Stein, wirkt seit sieben Jahren in Zwinglis Grossmünster. Und seine Anhänglichkeit zum Toggenburg ist nach wie vor ungebrochen. Die drei Seelsorger beschäftigten sich schon lange mit der Idee, mit Konfirmanden aus der Stadt und jenen vom obersten Toggenburg auf Zwinglis Spuren zu wandeln.

#### Auf den Spuren Zwinglis

Die Zürcher Gäste reisten am Samstag ins Obertoggenburg. Nach der Begrüssung in der Kirche besuchten sie gruppenweise das Zwingli-Geburtshaus im Lisighaus, wo ihnen Sylvia Forrer nicht nur aus der Jugendzeit des Reformators erzählte, son-

dern auch die «gute Stube» der angesehenen Familie zeigen konnte. In einer Gruppenstunde stellten die jungen Leute gegenseitig ihre Kirchgemeinden vor.

Bei schönstem Wetter durften sie dann auf Skiern, Snowboards und Schlitten auf den Pisten Wintersport pur geniessen. Im Pfarrhaus von Alt St. Johann galt es, Elemente für einen Gottesdienst im Grossmünster zusammenzutragen. Der Tag klang in fröhlicher Gemeinschaft aus.

Am Sonntagmorgen fuhr die ganze Gesellschaft nach Zürich. Nach Gebeten und guten Wünschen bekam dort der Täufling Lennart Moritz zwei bemalte Klangstäbe aus der Klangwelt Toggenburg geschenkt. Die Toggenburger Gäste wurden mit einer Führung durch das Grossmünster und einem feinen Mittagmahl für ihren Einsatz belohnt.

«Ösere Zwingli» oder «öise Zwingli»? – die Frage ist müssig. Doch sie bleibt verbunden mit guten Erinnerungen für die Jungen in «Zwinglis Tal» wie auch für ihre Altersgenossen in der Zwinglistadt. **FIS** ■

### Ohne Lohn – aber mit Gewinn!

Telefon 143, die Dargebotene Hand, sucht freiwillige Mitarbeitende. Die Arbeit am Telefon und im Internet ist herausfordernd und bereichernd. Für die Arbeit und für die Weiterbildung brauchen Interessenten in der Regel etwa vier Stunden Zeit pro Woche. Die derzeit Mitwirkenden, gegen achtzig Freiwillige, kommen aus allen Berufen. Wer neu einsteigen möchte, erhält gratis einen jährigen Einführungskurs. **PD** ■

Sie sind diskret und zwischen 25 und 65 Jahre alt, dann melden Sie sich bei: Die Dargebotene Hand, Telefon 071 223 14 15, [ostschweiz@143.ch](mailto:ostschweiz@143.ch)  
Weitere Infos: [www.ostschweiz.143.ch](http://www.ostschweiz.143.ch)



Konfirmandenklassen aus Zürich, Wildhaus und Alt St. Johann am Zürcher Zwingli-Platz



# Rosen von der Miss

**Miss Ostschweiz Dominique Christinger verkaufte Rosen für die diesjährige Kampagne der kirchlichen Hilfswerke, und sie spricht mit Jugendlichen über den Klimawandel.**

Am 14. März stand Dominique Christinger mit andern Freiwilligen beim Vadian in St.Gallen. Sie verkaufte Rosen zugunsten von «Brot für alle».

## Einsatz über die Grenzen

Dominique Christinger belässt es jedoch nicht beim Rosenverkauf. Sie besucht mit einer Mitarbeiterin von «Brot für alle» Schul- und Konfklassen und spricht dort über den Klimawandel und seine Folgen für die Länder des Südens.

«Schon früh habe ich mich für Afrika interessiert», sagt Christinger. Daraus sei dann der Wunsch entstanden, eines Tages für «Médecins sans frontières» zu arbeiten. Um aus dem Wunsch Realität werden zu lassen, möchte Dominique Christinger ihre Lehr- und Wanderjahre im Gesundheitswesen bestreiten.

## Arbeit über Senegal

Das Rüstzeug für die Gespräche mit den Jugendlichen hat sich Dominique Christinger in den letzten Monaten erarbeitet. In einer Semesterarbeit an der Kantonschule am Brühl zeigt sie auf, wie sich die Lebensumstände der Bevölkerung des westafrikanischen Landes Senegal wegen des Klimawandels verändern. Im zweiten Teil des 40-seitigen Papiers skizziert sie Projekte – etwa Massnahmen gegen die Bodenerosion –, welche das Hilfswerk «Brot für alle» unterstützt.

Nach ihrer Wahl zur Miss Ostschweiz sei der Leiter der Arbeitsstelle «Kirche im Dialog» der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen mit einer Anfrage um ein Engagement auf sie zugekommen. Dadurch sei der Kontakt zu «Brot für alle» entstanden, erklärt Christinger ihre Themenwahl. **KID/ACK ■**

# Frauenhilfe lädt ein

Die diesjährige Jahresversammlung der Evangelischen Frauenhilfe St.Gallen/Appenzell findet am 5. Mai, 17 Uhr, im Waaghaus in St.Gallen statt. Anschliessend hält Marianne Jehle ein Referat über Adolf Keller mit dem Titel: «Der Weltbürger Adolf Keller – Theoretiker und Praktiker der kirchlichen Sozialarbeit».

Zudem wird am 16. Mai Malcolm Green für die Frauenhilfe im Kirchensaal von St.Gallen Lachen-Vonwil um 20 Uhr ein Konzert geben. **PD ■**

# Attraktiver Veloweg

Zum 200-Jahr-Jubiläum der Kantonal-kirche wurden im Kanton bei reformierten Kirchen Tafeln aufgestellt mit Angaben über die jeweilige Gemeinde und mit biblischen Inhalten für Kinder und Erwachsene. Die Orte folgen einem Veloweg und laden ein zur besinnlichen Ausfahrt. Auch 2008 wurden die Tafeln des Bibel-Veloweges, die mit einem Wettbewerb verbunden sind, fleissig besucht. Die Ziehung der Wettbewerbsgewinner hat folgenden Personen Glück gebracht:

1. Preis: Nina Solenthaler, St.Gallen
2. Preis: Robin Portmann, Herisau
3. Preis: Noé Schreiber, Herisau **PD ■**

### Landes- oder Freikirche?

Mit Inkrafttreten der Personenfreizügigkeit hat die Einwanderung aus den EU-Ländern stark zugenommen. So wanderten in den Jahren 2006 und 2007 beispielsweise insgesamt rund 30 000 Personen aus Deutschland in die Schweiz ein. Viele von ihnen sind evangelisch-lutherisch. In ihren Heimatländern gehörten sie den Landeskirchen an. Bei der Erfassung der Konfessionszugehörigkeit auf den Einwohnerämtern in den Gemeinden kam es jedoch immer wieder zu Missverständnissen. Bisher hatten die Zuzüger anzugeben, ob sie «Evangelisch-reformiert» oder «Evangelisch-lutherisch» seien. Mit «Evangelisch-lutherisch» war jedoch die Evangelisch-lutherische Freikirche gemeint. Wollten sie der Kantonal-kirche zugehörig sein, mussten sie «Evangelisch-reformiert» angeben.

Zur klareren Unterscheidung zwischen Landes- und Freikirche ist auf Bestreben der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen nun die Erfassungsmaske der Einwohnerämter wie folgt angepasst worden: Wer zur Kantonal-kirche gehören möchte, wählt «Evangelische Landeskirche», wer zur Freikirche, wählt «Evangelisch-lutherische Freikirche».

### Soforthilfe für Gaza

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (Heks) hat für die Opfer des Konflikts im Gazastreifen im Rahmen von 100 000 Franken Soforthilfe geleistet. Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St.Gallen beteiligt sich nun mit 8000 Franken an dieser Hilfe. Dies hat der Kirchenrat der St.Galler Kantonal-kirche an seiner Sitzung beschlossen. Gemeinsam mit einer Partnerorganisation hat Heks in den vergangenen Wochen medizinisches Material an Gesundheitsinstitutionen in Gaza zur Verfügung gestellt.

### Kommissionen neu besetzt

Das Kuratorium für das Evangelisch-reformierte Pfarramt an der Universität St.Gallen ist wieder komplett. Der Kirchenrat der Kantonal-kirche hat die folgenden Mitglieder in die Begleitkommission des Uni-Pfarramtes gewählt: Dr. Urs Jäger, Privatdozent für BWL, Dr. Jan Metzger, Studiensekretär sowie Prof. Dr. Johannes Rüegg-Stürm, Professor für Organisational Behavior. Sie ersetzen Dr. Herbert Murbach und Prof. Dr. Alex Keel. Auch der vakante Sitz bei der Kommission kirchliche Erwachsenenbildung ist wieder besetzt. Der Kirchenrat wählte Kathrin Anderegg. Kathrin Anderegg lebt in St.Gallen, arbeitet als IV-Berufsberaterin und ist kirchlich engagiert. **KID/ACK ■**



Foto: ack

Dominique Christinger spricht über den Klimawandel und ihre Motivation, darüber zu sprechen.

## Weltsozialforum in Belém

**Parallel zum WEF in Davos trafen sich im brasilianischen Belém 130 000 Teilnehmende aus 142 Ländern zum Weltsozialforum (WSF). Darunter waren auch 15 Mitglieder des OK's des Sozial- und Umweltsozialforums Ostschweiz – SUFO.**

Wichtiges Thema am WSF war natürlich die aktuelle Weltwirtschaftskrise. Viele Teilnehmende, darunter auch die Staatspräsidenten Luis Inácio Lula da Silva (Brasilien), Hugo Chavez (Venezuela) oder Evo Morales (Bolivien), forderten mehr staatliche Kontrolle der Banken und internationalen Finanzinstitute. Ausgewählt worden war Belém allerdings als Austragungsort des WSF 2009, um die Themen «Klimaerwärmung», «Ökologie», «Menschenrechte» und «indigene Völker» in den Vordergrund der internationalen Diskussion zu rücken. Für viele der 4000 delegierten AktivistInnen aus Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Gewerkschaften, Basisgruppen, Kirchen und sozialen Bewegungen ist die aktuelle Wirtschaftskrise nur die Spitze des Eisbergs. Die anhaltenden Skandale des weltweiten Hungers, der Wasserknappheit für eine Milliarde Menschen, die Erwärmung des Klimas, die Diskriminierung indigener Völker oder die Missachtung der Menschenrechte schreien schon länger nach Lösungen. In den mehr als 2400 Workshops während des WSF 2009 wurden denn auch verschiedene Lösungsansätze gezeigt und diskutiert. Am letzten Tag des Forums wurden in 18 Vollversammlungen grundlegende Texte verabschiedet und neue Allianzen geschmiedet. **PD ■**

## Die Bibel in 2479 Sprachen

Die Bibel ist und bleibt ein Buch der Rekorde: Sie ist das meistübersetzte und meistverkaufte Buch der Welt. Von den geschätzten 6900 Sprachen, wie sie weltweit gesprochen werden, liegen die Bibel oder Teile davon im Jahre 2008 in 2479 Sprachen vor, teilte die Schweizerische Bibelgesellschaft mit. Zurzeit arbeiteten die im Weltbund zusammengeschlossenen 145 nationalen Bibelgesellschaften an total 650 Übersetzungsprojekten. Die Botschaft der Bibel allen Menschen in verständlichen, modernen und den Bedürfnissen angepassten Ausgaben zugänglich zu machen, gehöre zu den Grundaufgaben der Bibelgesellschaften. **RNA ■**

## Erste Messe des Vatikans für Galilei

Der Vatikan hat Galileo Galilei (1564–1642) Mitte Februar als einen herausragenden Mann der Wissenschaften und des Glaubens gewürdigt. Der Präsident des Päpstlichen Kulturrates, Erzbischof Gianfranco Ravasi, feierte in Rom einen Gottesdienst zum Gedenken an die Geburt des Naturwissenschaftlers vor 445 Jahren. Galileo war über seine Theorie der Planetenbewegung um die Sonne mit dem kirchlichen Lehramt in Konflikt geraten und musste diese epochale These 1633 auf Druck der Inquisition widerrufen. **RNA/RV ■**

## Kirchen auch im Winter heizen?

**Ein neuer Leitfaden des Vereins «oeku – Kirche und Umwelt» schlägt vor, Gottesdienste ins Kirchgemeindehaus zu zügeln, wenn die Kirche nur schwer beheizbar ist. Der Vorschlag sorgte in den Medien für Aufsehen.**

In einem Interview mit der Zeitung «Reformierte Presse» sagt Kurt Zaugg-Ott von oeku, er sei «überhaupt nicht glücklich», dass die Medien vor allem die Empfehlung des Leitfadens aufnehmen, Gottesdienste aus Energiespargründen im Kirchgemeindehaus durchzuführen.

Der Zürcher Kirchenratspräsident Ruedi Reich hatte diesen Vorschlag auf DRS 3 kritisiert. Es sei nur ein Vorschlag unter vielen, so Zaugg-Ott. Der oeku sei bewusst, dass der Wechsel des Gottesdienstraumes während der Heizperiode für eine Kirchgemeinde ein schwieriger Grundsatzentscheid sei. Man sei aber durch die Jahre des Wohlstandes und der billigen Energie verwöhnt, was die Beheizung der Kirchen betreffe. Der 40-seitige Leitfaden des Vereins «oeku – Kirche und Umwelt» ist für Kirchgemeinden und Pfarreien gedacht. Er trägt den Titel «Energie sparen und Klima schützen» und kann unter [www.oeku.ch](http://www.oeku.ch) heruntergeladen werden. Erschienen ist er anlässlich der ökumenischen Kampagne von Brot für alle und Fastenopfer. **RNA ■**



*Geheizte Kirchen – eine Energieverschwendung? Evangelische Kirche in Degersheim.*

## Religionsquintett

**Die reformierte Zürcher Landeskirche ist unter die Spielproduzenten gegangen. Am 25. März wurde das «Quintett der Religionen» an einer Vernissage in Zürich präsentiert.**

Das «Quintett der Religionen» ist ein Instrument der Erwachsenenbildung. Es handelt sich dabei um ein Kartenspiel, das auf dem Quartett-Gedanken basiert. Auf spielerische Weise und im Sinne eines Quiz werden die elementaren Merkmale der fünf Weltreligionen präsentiert. Punkte gibt es nicht nur für das Sammeln der zueinander gehörenden Karten, sondern auch für richtig beantwortete Fragen. Das Spiel besteht aus 225 Karten mit insgesamt 45 Themenreihen, es können darum mehrere Gruppen parallel spielen und sich über die Themen austauschen. **RNA/COMM. ■**

Weitere Infos unter: [www.religionenquintett.ch](http://www.religionenquintett.ch)

## Heks und Bfa wollen keine Fusion

**Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (Heks) und Brot für alle (Bfa) haben laut einem Communiqué die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit bis hin zur Schaffung eines gemeinsamen Werks geprüft und entschieden, auf die Variante einer Neugründung zu verzichten.**

Die Stiftungsräte der beiden Werke haben sich, so die Pressemitteilung, mit dem Projekt eines gemeinsamen Werks in einem intensiven einjährigen Prozess auseinandergesetzt und Chancen und Risiken analysiert. Die konstruktive gemeinsame Arbeit habe beiden Seiten zu einem besseren Verständnis des Partnerwerks verholfen. Die beiden Stiftungsräte hätten jedoch übereinstimmend festgestellt, dass Aufgaben, Identität und Arbeitsweisen der beiden Werke sehr verschieden seien. Die Gründung eines neuen gemeinsamen Werkes sei von daher zurzeit nicht sinnvoll.

Beide Stiftungsräte wollen aber ihre unterschiedlichen Visionen einander näherbringen. Die Zusammenarbeit soll sowohl auf strategischer wie auf operativer Ebene intensiviert werden, um Synergien zu nutzen. Damit wollen sie, so die Mitteilung, das gemeinsame Engagement zugunsten ausgegrenzter und entrechteter Menschen in Zusammenarbeit mit Kirchen und Kirchgemeinden noch wirksamer verfolgen. **RNA/COMM. ■**



## Casa Cares – eine Perle in der Toskana

**Ob Gemeindereisen, Familienurlaub oder einfach allein erholsame Tage verbringen: Das alles ist möglich in der Casa Cares, einem schönen Gästehaus, das von den Waldensern in der Toskana betrieben wird.**

Mitten in den toskanischen Hügeln in der Nähe von Florenz liegt Casa Cares. Das Gästehaus ist eine alte Villa inmitten von Olivenhainen. In den 80er-Jahren wurde das Anwesen von den Waldensern übernommen, nachdem es jahrelang als Kinderheim genutzt worden war. Von diesem Zeitpunkt an wurde es zu einem Freizeit- und Begegnungszentrum umfunktioniert. Die Waldenser sind, kurz gesagt, die reformierten Gemeinden in Italien. Ihr Stand in Italien war und ist nicht immer einfach und auch finanziell oft schwierig. Die soziale Verantwortung ist ein zentrales Thema der Waldenserkirche.

### Das Gästehaus

Die Lage von Casa Cares ermöglicht Tagesausflüge an die bekannten und unbekannteren Orte in der Toskana. Gleichzeitig bietet die ländliche Umgebung aber viel Ruhe und Natur. Das Haus ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar, man ist aber flexibler mit einem Auto. Es bietet Platz für Gruppen, Einzelgäste, wie auch Familien. Die schlichte Einrichtung und die Herzlichkeit der Mitarbeiter/innen geben dem Haus eine familiäre Atmosphäre. Es gibt

wohl kaum Gäste, die nur einmal in Casa Cares weilen. Die Infrastruktur des Hauses eignet sich auch für Tagungen oder Workshops. Es gibt zwei grosse und zwei kleinere Räume, die genutzt werden können. Auch sprachlich lässt Casa Cares nichts zu wünschen übrig: vom florentinischen Italienisch über Englisch bis hin zu Deutsch ist alles vertreten.

Casa Cares legt grossen Wert auf Nachhaltigkeit und entwickelt sich auf diesem Gebiet ständig weiter. So wird die Landwirtschaft schon lange auf biologischer Basis betrieben, und im Moment wird eine Solaranlage installiert.

### Volontariat

Vor sechs Jahren hab ich dort als Volontärin gearbeitet. Kost und Logis sowie ein kleines Taschengeld entschädigen die Volontäre für ihre Arbeit. Sie unterstützen die Festangestellten des Hauses bei ihren Arbeiten (Hausarbeit, Küche, Garten, Olivenernte, div. Bauarbeiten). Das Zusammenleben mit Volontären aus der ganzen Welt war eine einmalige Erfahrung und kann nur weiterempfohlen werden. Vor allem die herzliche Atmosphäre und die vielfältigen Begegnungen mit Gästen, ebenfalls vom ganzen Globus, bleiben einem lange in Erinnerung. Auch nach sechs Jahren kehre ich immer wieder zurück nach Casa Cares. **BARBARA MOSER, ST.GALLEN ■**

### Weitere Informationen

Interessierte, die mehr über Casa Cares erfahren wollen, finden dazu Informationen auf der Website [www.casacares.it](http://www.casacares.it) oder bei Barbara Moser: [babs.moser@gmx.ch](mailto:babs.moser@gmx.ch).



Casa Cares in der Toskana: Die Villa wird von den Waldensern als Gästehaus betrieben.

## Begegnungen im Land der Bibel

**Vom 6.–19. Juli 2009 lädt der Kirchenbote ein zu einer Leserreise entlang den Lebensstationen Jesu von Bethlehem, über das Jordantal und Galiläa nach Jerusalem. Hier die Stationen.**

**6. Juli:** Flug von Zürich mit EL AL nach Tel Aviv. Fahrt nach **Bethlehem**, Zimmerbezug für vier Nächte.

**7. Juli:** In **Hebron** besuchen wir das Grab Abrahams, bummeln durch den Basar und fahren zum **Herodion**, dem Burgberg des Herodes. Dann besuchen wir die **Hirtenfelder**, wo die Hirten von Jesu Geburt hörten.

**8. Juli:** **Geburtskirche** und Begegnungszentrum von Pfr. Dr. Mitri Raheb, wo trotz aller Wirrnisse für den Frieden gearbeitet wird. Mittagessen bei Familien. Nachmittag: Universität, **Grab Rahels**.

**9. Juli:** Im Weinberg einer palästinensischen Familie erfahren wir, wie Menschen Brücken bauen zwischen Juden, Christen und Moslems. Am Nachmittag besuchen wir das **Wüstenkloster Mar Saba**.

**10. Juli:** Durch die Wüste Judäa steigen wir hinunter ins Wadi Qelt nach **Jericho**, zum Teil als Wanderung. In der tiefstgelegenen Stadt der Erde interessiert uns der Omajaden-Palast und das alte Jericho.

**11. Juli:** Wir besuchen die **Taufstelle Jesu** am Jordan, baden im Toten Meer, wandern im Naturpark von En Gedi und besichtigen **Qumran**.

**12. Juli:** Auf der Fahrt durch das **Jordantal** besichtigen wir die Kreuzfahrerfestung «Belvoir» und die Ausgrabungen von Bet Shean und Bet Alfa. Von **Tiberias** gehts per Schiff über den See zum Kibbutz En Gev, wo wir für vier Nächte am Seeufer wohnen.

**13. Juli:** Wir besuchen in **Nazaret** Pilgerplätze, bummeln durch den Bazar und fahren mit Taxis auf den **Tabor**, den «Berg der Verklärung».

**14. Juli:** Fahrt zum **Berg der Seligpreisungen**, Wanderung zum Ort der Brotvermehrung, Besichtigung von **Kafarnaum**. Am Nachmittag fahren wir über die Golan-Höhen zum einstigen **Caesarea Philippi**, zur Jordanquelle und zur Stadt **Safed**.

**15. Juli:** Fahrt nach Jerusalem mit Halt in **Akko**, bei der Höhle des Propheten Elija auf dem **Carmelgebirge**, beim Sozialwerk «Haus Gnade» in Haifa und in **Caesarea**. In Jerusalem wohnen wir für die restlichen Tage in einem ehem. Kloster in der Altstadt.

**16. Juli:** Rundfahrt durch die moderne Neustadt und Besuch des **Israel-Museums** mit dem Modell der Stadt zur Zeit Jesu. Am Nachmittag besuchen wir Sehenswürdigkeiten in der **Altstadt Jerusalems**.

**17. Juli:** An diesem Freitag geniessen wir vom Ölberg aus den Blick über Jerusalem. Vorbei am Garten **Getsemane** wandern wir entlang der **Via Dolorosa**, dem Leidensweg Jesu, bis zur **Grabeskirche**.

**18. Juli:** Auf dem **Zionsberg** besuchen wir den traditionellen Abendmahlssaal, durch das jüdische Viertel gelangen wir zum Tempelplatz mit **Felsen-dom** und **El Aksa-Moschee**.

**19. Juli:** Sonntag in Jerusalem, Rückflug. ■

Kosten: Fr. 2650.–. Verlangen Sie das detailliertere Programm bei Andreas Schwendener, Tel. 071 244 34 64, [kirchenbote.sg@ref.ch](mailto:kirchenbote.sg@ref.ch). Weitere Angaben finden Sie auch auf der Website des Kirchenboten: [www.kirchenbote-sg.ch](http://www.kirchenbote-sg.ch)

## Spiritualität

### Heilmeditation

**8. April, 14.30 Uhr**

Mit Hedda Schurig, Homöopathin und spirituelle Heilerin

Infos: Tel. 071 333 30 28, Kollekte

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Kirche tanzt – spiritueller 5-Rhythmen-Tanz

**9./30. April, 19.30 – 21.30 Uhr**

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Offenes Kreistanzen

**14./28. April, 20 – 22 Uhr**

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Heil-Oase

**16. März, 17 – 19 Uhr**

Für Gesunde und Kranke: Heiler und Heilerinnen helfen durch Handauflegen und Gespräch

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Heilende Berührung

**21. April, 19.30 Uhr**

Einführung zum Thema Heilen, Körperarbeit, Stille, Erfahrungen mit biblischen Texten, Lichtmeditation und Heilübungen, Austausch. Mit Margrit Wenk-Schlegel, Körpertherapeutin und Kontemplationslehrerin und Elisabeth Tröndle, Religionspädagogin und Erwachsenenbildnerin. Eintritt Fr. 20.–

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2  
Veranstalter: Verein SOSOS, Elisabeth Tröndle, www.sosos.org

### Weiter Geist – grosses Herz

**26. April, 10 bis 17 Uhr**

Schritte auf dem Weg zur Versöhnung mit sich selbst, Einführung und Vertiefung der Arbeit mit dem «Bigmind-Process» in Verbindung mit Schweigemeditation; mit Marcel Steiner und Elisabeth Tröndle

Ort: Im Raum Dreipunkt, Hauptstrasse 239 (Denner-Gebäude), Bühler/AR  
Veranstalter: Verein SOSOS, Elisabeth Tröndle, www.sosos.org

### Tanz ins Licht

**27. April, 20 – 22 Uhr**

Tanz mit Brigitte Montalvo

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Erde, Wasser, Luft und Feuer

**25. Juli, 12 Uhr, bis 28. Juli, 14 Uhr**

Familien-Retreat für allein und gemeinsam Erziehende mit ihren Kindern; mit Elisabeth Tröndle, Regula und Rolf Eugster und Helene Lei

Ort: Seminarhotel Idyll Gais

Veranstalter: Verein SOSOS, Elisabeth Tröndle, www.sosos.org

## Kunst

### Liebeserien

**Di, Mi, Fr 16 – 18.30 Uhr, bis 24. April**

Ausstellung mit Bildern und Serien von Daniel Schelling. Cafeteria offen.

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

## Pilgern/Reisen



Kapernaum am See Genesareth

### «Kommt und seht!» – Begegnungen im Land der Bibel 6. – 19. Juli 2009

Der Kirchenbote lädt ein zu einer Leserreise entlang den Lebensstationen Jesu von Bethlehem, über das Jordantal und Galiläa nach Jerusalem.

Kosten: Bei einer Beteiligung von 25 Personen Fr. 2650.–,

Weitere Infos: Andreas Schwendener, Tel. 071 244 34 64, kibo@ref-sg.ch

Den detaillierten Ablauf der Reise finden Sie auf der Website des Kirchenboten: [www.kirchenbote-sg.ch](http://www.kirchenbote-sg.ch)

## Führungen

Religions- und kulturgeschichtliche Führungen mit Walter Frei, siehe auch: [www.stgaller-geschichten.org](http://www.stgaller-geschichten.org)

### Wanderung an der Sitter

**4. April, 14 Uhr:** Treff beim Schlössli Haggen. Zweistündige Wanderung.

### St. Galler Hexen im 17. Jh.

**8. April, 18 Uhr:** Treff beim Vadian am Marktplatz. Zweistündige Stadtwanderung bis zum Adlerberg.

### Wanderung an der Sitter II

**18. April, 14 Uhr:** Treff beim Gasthaus Stocken. Zweistündige einfachere Wanderung: Fabrikgeschichte Sittertal-Ganggelibrogg–Burentobel–Hüslibrugg–Spiseegg, bis Schiltacker.

### Paracelsus in St.Gallen

**19. April, 15 Uhr:** Treff beim Vadian-Denkmal am Marktplatz. St.Galler Tagebuchnotizen, Gutachten, Almanache, Fachbücher, Sagen aus dem schicksalsträchtigen Jahr 1531. 90 Minuten Stadtwanderung bis zum Gallusplatz.

### St.Galler Beziehungen zu München

**21. April, 18.15 Uhr:** Treff beim Vadian-Denkmal am Marktplatz. 90 Min. Stadtrundgang.

### Sümpfe und Bäche, Brunnen und Bäder im alten St.Gallen

**7. Mai, 18.15 Uhr:** Treff bei der Talstation der Mühleckbahn. 90 Min. Stadtwanderung bis zum Broderbrunnen.

## Arbeitsstelle Kinder/Familie

### KiK Bildungswochenende:

**Mit allen Sinnen glauben**

**18./19. April 2009**

Ort: Bildungszentrum Mattenhof, Mattenweg 30, 9230 Flawil

Weitere Informationen und Anmeldung:

[www.ref-sg.ch/familien](http://www.ref-sg.ch/familien)

[m.tyler@ref-sg.ch](mailto:m.tyler@ref-sg.ch)

### Grundkurs Modul 6:

**Gestaltung von Gebeten, Ritualen, liturgischen Formen**  
**27. April bis 15. Juni 2009**

Ort: Haus zur Perle, St.Gallen

Weitere Informationen und Anmeldung: [www.ref-sg.ch/familien](http://www.ref-sg.ch/familien), [m.tyler@ref-sg.ch](mailto:m.tyler@ref-sg.ch)

## Junge Erwachsene

### Schweigen und Hören – ökumenische meditative Abendfeier

**9. April, 19.30 Uhr**

Ökum. Abendfeier, am Gründonnerstag mit Abendmahl

Ort: Evang.-ref. Kirche Sargans

### Kreuzweg der Gegenwart

**10. April, 12 bis 13.30 Uhr**

Schweigender Gang mit einem Kreuz durch die Stadt St.Gallen mit besinnlichem Halt an Leidensstationen unserer Zeit

Ort: Kirche Linsebühl, St.Gallen

Kontakt: [h.r.felix@ref-sgc.ch](mailto:h.r.felix@ref-sgc.ch)

### Ökumenische Osternacht

**11. April, ab 23 Uhr**

**bis 12. April, 7 Uhr**

Gemeinsam eine Nacht unterwegs. Kreative, sportliche und spirituelle Stationen, gemeinsames Essen

Kontakt: Pfrn. Susanne Zoller,

Tel. 055 280 12 60,

Ort: Evangelische Kirche Uznach

### Donschtix Gebet

**16./23. April, 19.30 – 20 Uhr**

Für junge Leute, die auf der Suche nach Ruhe im Alltag sind!

Ort: DAJU, Webergasse 15, St.Gallen

Kontakt: [A.eisenring@gmx.ch](mailto:A.eisenring@gmx.ch)

### Stadtgebet für junge Leute

**30. April, 19.15 Uhr**

Ein ökumenisches Team aus jungen Menschen lädt zum gemeinsamen Gebet, zu einer halben Stunde der Besinnung ein.

Ort: Chorraum der Kathedrale St.Gallen

### Reise ins Wallis

**21. bis 24. Mai**

Abenteuer für Jugendliche und junge Erwachsene.

Kontakt: Roman Niedermann, Jugendarbeiter, Goldach, Tel. 071 846 05

## Bildung

### Wer war Calvin?

**Wer ist er für uns heute?**

**20. April, 20 Uhr**

In diesem Vortrag von Dr. Karin Scheiber, St.Gallen, werden die Kirchenzucht, der Fall Servet und die Lehre von der doppelten Prädestination thematisiert.

Ort: Festsaal St. Katharinen, St.Gallen

Veranstalter: Evang.-ref. Kirchgemeinde St.Gallen C

### Das Enneagramm

**8 Donnerstagabend**

**jeweils 17.30 bis 20.30 Uhr vom 30. April bis 3. Dezember 2009**

Vertiefungskurs: Verunsicherung in Beruf, Partnerschaft und Alltag – Katastrophe und Anstoss zur Veränderung

Ort: Perle, Oberer Graben 31, St.Gallen

Leitung: Pfr. Werner Frei, Luz-Dalila Brunner und Elisabeth Fontana

Anmeldungen nimmt gerne entgegen:

Luz-Dalila Brunner, Tel. 079 873 92 45;

[luzdalilabrunner@gmail.com](mailto:luzdalilabrunner@gmail.com)

### Projekt Bekenntnis – eine Diskussion

**27. Mai, 18.15 bis 21 Uhr**

Ein Buch über vorhandene und mögliche Bekenntnisse in den Schweizer Kirchen entsteht.

Wir diskutieren es.

Referent: Pfr. Dr. Matthias Krieg, Leiter des Bereichs Bildung und Gesellschaft.

Ort: Haus zur Perle, St.Gallen

Veranstalter: AkEB

Leitung: Paul Baumann-Aerne

### Neuer evang. Theologiekurs

Nach den Herbstferien, d.h. am Wochenende vom 24./25. Oktober 2009 beginnt ein neuer dreijähriger Theologiekurs. Es besteht auch die Möglichkeit, nur ein einziges Kursjahr zu besuchen.

Weitere Infos: [www.theologiekurs.ch](http://www.theologiekurs.ch)

## Spezielle Gottesdienste

### mittwoch mittag KULTUR 09

**St. Laurenzen, St.Gallen**

**jeweils 12.15 – 12.45 Uhr**

**1. April:** Rond oms Zäuerli, mit Noldi Alder, Stimme, Geige und Hackbrett

**8. April:** Dr. Kurt Weigelt, Direktor IHK St.Gallen-Appenzell, Moderation: Josef Osterwalder

**15. April:** eSPRIT, Casting-Band der Kantonalkirche

**22. April:** Walter Ernst, Vorsitzender der Geschäftsleitung Vadian Bank AG, Moderation: Paul Baumann



## Eglise française

Eglise de Saint-Mangen à Saint-Gall: culte à 10 h le 5 avril et à Vendredi-Saint; culte à 9 h 30 le jour de Pâques et les dimanches suivants. Cultes mensuels à Rapperswil, Rorschach et Uzwil. Renseignements auprès du pasteur Marc Bridel, tél. 071 278 43 89.

## samstags.kirche

**4. April, 17.30 Uhr**

Kulturszenen im Gottesdienst.  
Mit Pfr. Carl Boetschi  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

## Kapelle Schwägalp

**5. April:** Pfr. C. Haegler, Rehetobel  
**10. April:** Pfrn. Ch. Heyd, Heiden, mit Jodlermesse  
**12. April:** Pfr. H. J. Fehle, Wattwil  
**19. April:** Pfr. D. Klingenberg, St.Gallen  
**26. April:** M. Eggenberger, Grabs

## Encuentro en español

**Domingo, 12 de abril**, a partir de las 5 pm, EZJ (Evangelisches Kirchenzentrum Jona) Zwinglistrasse 30, 8645 Jona. Invitamos a todos los hispanohablantes y amantes del idioma español a participar cada segundo domingo del mes en un culto en español. Responsable es la pastora Lisset Schmitt-Martinez, Tel. 055 534 45 24, lissetmartinez80@yahoo.es

## Stärker als der Tod ist die Liebe

**12. April, 6 Uhr**

Osterfeuer und -gottesdienst zur Ausstellung von Daniel Schelling. Feuer, Kunst, Musik. Anschliessend gemeinsames Frühstück.  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

# Arbeitsstelle Diakonie

## Seminar für soziales Engagement

**14. April bis 8. Dezember 2009**

**Ort: Wilen bei Wil**

Auskünfte: Marianne Jocham, Alpstrasse 9443 Widnau, Tel. 071 722 72 22.

## Patchwork – als Familie unterwegs

**Jeweils 20 bis 22 Uhr**

**16. April:** Die Patchworkfamilie als Chance erleben

**30. April:** Die Patchworkfamilie aus Sicht des Kindes

**14. Mai:** Patchworkfamilien aus rechtlicher Sicht

**28. Mai:** Allg. Erziehungsfragen in der Patchworkfamilie

Kursleiterin: Margrith Lenz, dipl. Erwachsenenbildnerin, Gesundheitsberaterin, Einzel-, Paar- und Familiencoach  
Anmeldungen: schiltknecht@ref-sg.ch, Tel. 071 227 05 61; Kosten Fr. 120.– pro Einzelperson, Fr. 200.– pro Paar, Ermässigung auf Anfrage möglich.  
Ort: Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen

## Seminar Laufbahngestaltung

**Infoabend: 24. April, 19 Uhr**

**Unterrichtszimmer Kirche Buchs**

Sie wollen oder müssen sich beruflich neu orientieren? In einer fachkundig geleiteten Gruppe erarbeiten Sie spielerisch eine umfassende berufliche und persönliche Standortbestimmung. Daraus entsteht eine Perspektive, die Ihnen entspricht und Sie wissen, welche Ihre nächsten Schritte sein werden.  
Seminarartage Fr, 01./08./15./29. Mai ganzer Tag. Nachtreffen: Fr, 26. Juni 2009  
Kosten zwischen Fr. 100 und Fr. 400 nach eigener Einschätzung.  
Ort: Unterrichtszimmer Kirche Buchs  
Auskunft und Anmeldungen bei:  
E-Mail: schlegelb@bluwin.ch oder Marlise Schiltknecht, Tel. 071 227 05 61, E-Mail: schiltknecht@ref-sg.ch  
Veranstalterin: Arbeitsstelle Diakonie

# Beratung

## Die Dargebotene Hand

Telefonseelsorge, Telefon 143, www.143.ch

## Evangelisch-reformierte Paar- und Familienberatung St. Gallen

Oberer Graben 31, St.Gallen  
Pfarrer Walter Feurer, Psychotherapeut SPV/ASP, Tel. 071 220 88 00  
Heidi Paulsen, Dipl. Psych./Psychotherapeutin SBAP, Tel. 071 220 88 02

## Evangelische Frauenhilfe

Beratungsstelle für Frauen  
Tellstr. 4, 9000 St.Gallen  
Tel. 071 220 81 80, Fax 071 220 81 84

## Bürgschaften und Darlehen

Für Familien und Alleinerziehende, Landwirte und Selbstständige. Gesuche sind zu richten an: Evang. Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft des Kantons St.Gallen, Postfach 24, 9004 St.Gallen, Tel. 071 226 91 91, E-Mail: info@bonfida.ch

## Blaues Kreuz SG–Appenzell Fachstelle für Alkoholprobleme

Oberer Graben 12, 9000 St.Gallen  
Brigitte Knaus, Vitus Hug, Gabriele Heiz, Tel. 071 278 16 79  
info.sg@blaueskreuz.ch  
Gespräche nach Vereinbarung

## Persönlichkeitsschutz in der Kirche

Fühlen Sie sich im Rahmen des kirchlichen Lebens diskriminiert oder in Ihrer Integrität verletzt, seelisch oder körperlich ausgenutzt, sexuell bedrängt, gemobbt, oder belastet Sie ein Abhängigkeitsverhältnis?  
Dann können Sie sich von einer neutralen Fachperson (unter Schweigepflicht) kostenlos beraten lassen. Adressen der Kontaktpersonen finden Sie unter: www.ref-sg.ch/persoellichkeitsschutz  
Zentrale Nummer: Tel. 071 222 04 55

## Unterwegs zum Du

Die Stellenleiterin, Frau Ursula Mettler, Tübacherstrasse 26, 9326 Horn, ist erreichbar: Di, Do, Fr, 8–10 und 17–19 Uhr.  
Tel.: 071 640 00 80, Fax: 071 640 00 81,

## Adressänderungen an die Kirchgemeinde

### Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen

### Redaktionskommission

Pfrn. Christina Nutt, Präsidentin  
Alfred Ritz, Kassier  
Pfrn. Andrea Anker  
Pfr. Daniel Klingenberg  
Pfr. Martin Böhringer  
Hans Paul Candrian  
Anna Zogg  
René Mohn  
Katharina Marquart

### Redaktion

Pfarrer Andreas Schwendener (as)  
Rehweidstrasse 2  
9010 St.Gallen  
Tel. 071 244 34 64  
www.kirchenbote-sg.ch  
kirchenbote.sg@ref.ch

### Lokalredaktion

Reto Neurauder (nr), Grabs, Tel. 081 771 65 16  
Katharina Meier (meka), Lütisburg Station  
Tel. 071 980 06 01  
Claudia Schmid (cis), St.Gallen  
Tel. 071 223 58 60

### Nächste Nummer

Thema: Ergriffen vom Geist,  
Erscheint am 1.5.09  
Redaktionsschluss:  
14. April 2009

### Druck

Rheintaler Druckerei und Verlag AG  
9442 Berneck  
Altpapieranteil: mind. 50%, Auflage: 71 000

### Gestaltungskonzept

TGG Hafen Senn Stieger

### Abonnementspreis

11 Ausgaben: Fr. 12.–

# Tipps des Monats

## Couragiert – heute wie damals!

**Ostermontag, 13. April, 11 bis 19 Uhr**

Pilgerweg im St.Galler Rheintal zum Gedenken an die Grenzschiessung vor 70 Jahren, die Entlassung von Polizeikommandant Paul Grüninger, und in Solidarität mit Flüchtlingen heute. Besuch von vier Stationen mit Jörg Krummenacher, Historiker, Autor des Buches «Flüchtiges Glück». **Zoll in Diepoldsau (10.40 Uhr)** als Treffpunkt **Am Rohr, Fluchtort am Alten Rhein:** Schicksale abgewiesener und geretteter Flüchtlinge sowie damaliger Helfer und Helferinnen (Picknick aus dem Rucksack)

**Widnau, Ausschaffungsgefängnis (14.15 Uhr):**

Maya Leu berichtet im Evang. Kirchgemeindehaus über aktuelle Schicksale.

**Au, am Grab von Paul Grüninger (15.15 Uhr):**

Erinnerungen von Tochter Ruth Roduner

**Au, kath. Pfarreizentrum (16 Uhr):** Schlussveranstaltung mit Referaten von a. Bundesrätin Ruth Dreifus (Zivilcourage heute); Pfr. Andreas Nufer, Solidaritätsnetz Ostschweiz (Asylpraxis heute) und Ueli Wildberger, Forum für Friedenserziehung (Versöhnung bedeutet Erinnern).

Musik: Eduardo Nascimento

Anmeldung erwünscht bei Elisabeth Tröndle, Rösslistr. 5, 9056 Gais, Tel. 071 790 03 71, www.sosos.org

## 1. Diakonie-Forum – vom Vorteil gut zu sein!

**2. Mai, 9.30 bis 16.30 Uhr, Lindensaal, Lindenstrasse, Flawil (siehe auch Seite 7)**

Impulse für Menschen, die in den ref. und kath. Kirchen von St.Gallen und Appenzell sozial engagiert sind. Mit Pater Niklaus Brantschen, Manfred Gehr, vier Maturandinnen, die einen dreiwöchigen Selbstversuch als Obdachlose wagten, Bischof Markus Büchel und Kirchenratspräsident Dölf Weder. Kosten Fr. 30.– inkl. Mittagessen und Getränke, Anmeldung bis 17. April an Brigitta Ackermann, Arbeitsstelle Diakonie, Evang.-ref. Kirche des Kantons Gallen, Tel. 071 227 05 60, E-Mail: ackermann@ref-sg.ch  
Trägerschaft: Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen, Bistum St.Gallen

# Veranstalter

Veranstaltungsübersicht auf: www.ref-sg.ch

**AKEB** Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, T 071 227 05 30, F 071 227 05 39, www.lebengestalten.ch, E-Mail: akeb@ref-sg.ch

## Forum Solidarität und Spiritualität Ostschweiz

(ehemals Verein Wartensee) Programmleitung: Elisabeth Tröndle, Rösslistrasse 5, 9056 Gais, Tel. 071 790 03 71, www.sosos.org, elisabeth.troendle@sosos.org

## Netzwerk Junge Erwachsene

Volontärin: Csilla Valentiyk, Tel. 071 227 05 63, valentiyk@ref-sg.ch; www.junge-erwachsene.ch

**Offene Kirche St. Gallen** Tel. 071 278 49 69, www.okl.ch

**Sonneblick Walzenhausen** 9428 Walzenhausen, Tel. 071 886 72 72, sonneblick@walzenhausen.ch

## Arbeitsstellen Jugendfragen und Diakonie

Marlise Schiltknecht, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, Tel. 071 227 05 60, E-Mail: ajd@ref-sg.ch

**Schloss Wartensee** 9404 Rorschacherberg, Tel. 071 858 73 73, www.wartensee.ch; schloss@wartensee.ch

## Radio

### DRS1

#### Zwischenhalt Sa, 18.30 – 19 Uhr

Glocken um 18.50 Uhr aus:  
4.4. ev.-ref. Gerzensee BE  
11.4. röm.-kath. Speicher AR  
18.4. ev.-ref. Zürich-Fluntern  
25.4. röm.-kath. Steinhausen ZG  
Die Glocken der Heimat werden seit Kurzem auch auf DRS Musikwelle ausgestrahlt, und zwar Samstag, 17.30 Uhr.

#### Ein Wort aus der Bibel

jeden Sonntag, 6.42 Uhr und 8.50 Uhr  
(DRS2 7.05 Uhr, Musikwelle 8.30 Uhr)

#### Texte zum Sonntag

jeden Sonntag, 9.30 Uhr

### DRS2

#### Religionsthemen im Kontext

vorwiegend am Donnerstag,  
9 und 18.30 Uhr (Zweitausstrahlung)

#### Blickpunkt Religion

jeden Sonntag, 8.10 – 8.30 Uhr

#### Predigten, Gottesdienste

So, 9.30 Uhr: röm.-kath. Predigt  
So, 9.45 Uhr: evang.-ref. Predigt

**5.4.** Pfr. Ruedi Beck, Basel; Pfrn.

Pascale Käser-Huber, Burgdorf

**10.4.** Franziska Loretan-Saladin,  
Theologin, Luzern;

Pfr. Ruedi Heinzer, Spiez

**12.4.** Karin Schaub, Diakonin, Basel;

Pfrn. Pascale Käser-Huber, Burgdorf

**19.4.** Peter Henrici, Weihbischof,  
Edlibach; Heidi Oppliger, Heils-  
armee-Offizierin, Basel

**26.4.** Monika Hungerbühler Grun,  
Theologin, Basel; Pfrn. Maja Zim-  
mermann-Güpfert, Bern

#### Perspektiven

jeweils So, 8.30 Uhr und Do, 15.00 Uhr

#### 5.4. Gott ist nicht gut und nicht gerecht

Gott soll eine Person sein, allmächtig, gut und gerecht? Diese Vorstellung macht vielen Menschen heute Mühe. Doch es gibt eine andere, fast vergessene Tradition christlicher Gottesrede: Die negative Theologie, welche alles verneint, was über Gott gesagt wird – aus Respekt vor dessen Unbegreiflichkeit. Ein glaubwürdiges Reden über Gott muss diese Dimension einbeziehen, erklärt der Theologe und Philosoph Andreas Benk im Gespräch mit Lorenz Marti.

#### 10.4. Der Klang des Sterbens

Als Leiterin der Psychoonkologie am Kantonsspital St.Gallen begleitet Monika Renz Schwerkranken und Sterbende. Die promovierte Psychologin und Theologin wird

dabei mit viel Angst und Verzweiflung konfrontiert, aber auch mit einem starken Bedürfnis nach Heil und Heilung. Die Bilder von Karfreitag gewinnen am Krankenbett neue Aktualität. Wie sie zu deuten sind, warum die Bibel ein grosses Buch des Loslassens ist und wie Musikklänge Sterbenden helfen können, erzählt Monika Renz.

#### 12.4. Was Christinnen und Christen glauben, wenn Sie von Christus sprechen

(siehe Tipp des Monats)

#### 19.4. «Gott und ich, wie geht das?» Die Dichterin Silja Walter wird 90

Die Schriftstellerin Silja Walter feiert am 23. April ihren 90. Geburtstag. Seit 60 Jahren lebt sie als Schwester Maria Hedwig im Benediktinerinnen-Kloster Fahr am Rand der Stadt Zürich. Wie verbindet Silja Walter Himmel und Welt in ihrem Werk? Und wie vertragen sich Gehorsam der Klosterfrau und Eigensinn der Dichterin?

#### 26.4. Homosexuelle Liebe im Pfarrhaus

Die Kirchen tun sich schwer mit schwulen Priestern und lesbischen Pfarrern. Die anglikanische Kirche spaltete sich fast wegen der Weihung homosexueller Bischöfe, innerhalb der evang.-luth. Kirche Deutschlands regte sich Widerstand gegen die Wahl eines schwulen Bischofs und die römisch-katholische Kirche will keine homosexuellen Priester in ihren Reihen. Trotz dieser Diskussionen leben homosexuelle Paare im Pfarrhaus, sind schwule Seelsorger im Amt. Wie sieht ihr ganz normales Leben aus?

#### Radio FM1

##### «Gott und d'Welt»

Sonntagmorgen, 9–10 Uhr  
Wiederholung: Dienstag, 20–21 Uhr  
Auf FM-Melodie: Sonntag, 12–13 Uhr

#### Radio Zürisee

##### «Über Gott und d'Wält»

jeden Sonntag, 8.25 Uhr

## TV

### SF1

**Wort zum Sonntag:** Sa, 19.55 Uhr

**Sternstunden:** 10 Uhr: Religion  
11 Uhr: Philosophie, 12 Uhr: Kunst

### SF2

**«Fenster zum Sonntag»**  
Samstag, 17.30 und Sonntag, 11.30 Uhr  
auf sf info regelmässig: Sa u. So, 18.05 Uhr

#### Tele Ostschweiz (TVO)

**«Gedanken zur Zeit»**  
Sa, 18.55 Uhr, bis So, 7.55 Uhr,  
stündlich wiederholt

## Zeitschriften

### «Schritte ins Offene» 2/2009

#### DEMENT



Wie soll man mit einer Krankheit umgehen, die uns alle Instrumente nimmt, mit denen wir bisher das Leben gemeistert haben? Und wie können wir es aushalten, dass Menschen, die wir lieben, uns immer mehr entschwinden? Kaum eine Krankheit ist so weit verbreitet und so sehr gefürchtet wie die Demenz. Noch haben wir nicht gelernt, mit ihr zu leben. Aber wir wissen: Die Zahl der Betroffenen wird steigen, und wir müssen uns darauf einstellen. Die Themennummer von «Schritte ins Offene» beschäftigt sich mit der Situation demenzkranker Menschen und ihrer Angehörigen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln. Eine ganz junge Frau hat Zeichnungen dazu gemacht, Fachleute geben uns ihr Wissen weiter, Angehörige erzählen von ihren Problemen, und zwei Frauen laden uns mit ihren ergreifenden Geschichten ein, uns nicht nur sachlich, sondern auch gefühlsmässig auf das Thema einzulassen. **PD ■**

Zum Preis von Fr. 9.50 erhältlich bei:  
Administration «Schritte ins Offene»,  
Schlaefli & Maurer AG, Frau A. Eggimann,  
Seestrasse 42, 3700 Spiez.  
Tel 033 828 80 80,  
E-Mail: a.eggimann@schlaefli.ch  
Internet: www.schritte-ins-offene.ch

### WENDEKREIS 4-5/09 Spiritualität



Vieles, ja in allen Farben Schillerndes wird unter «Spiritualität» verkauft – auch innerhalb der Kirche. Ein Gemischtwarenladen sei dieser Begriff, sagen die einen, beliebig, belastet und missverständlich. Andere – gerade auch von der Kirche Enttäuschte – haben mit dem Wort Spiritualität ei-

ne Bezeichnung gefunden für das ganz persönliche Konkretwerden ihres Glaubens, für all das an Religiösem, was sich ausserhalb der Kirchbänke abspielt.

In diesem WENDEKREIS werden Ihnen unterschiedliche spirituelle Wege vorgestellt. Eine Spiritualität von Frauen und eine von Männern, eine christlich-mystische und eine integrale, eine Schöpfungs-spiritualität, eine des Alltags ... Also doch ein Gemischtwarenladen? Nein, meint einer der Autoren dieses Heftes. Spiritualität sind die Räume des Hauses, das sich Religion nennt.

Und diese Räume brauchen nicht nur frische Luft, sondern auch einen guten, gesunden Boden. Amma, eine bekannte indische Lehrerin, hat es kürzlich in einem Interview so auf den Punkt gebracht: «Spirituell leben heisst nicht, sich in eine heile Welt zu flüchten. Im Gegenteil, Spiritualität ist eine Wissenschaft, die dir hilft, dich selber genau zu betrachten und dadurch dein Leben zu verstehen.» Diesem Anspruch zu genügen, erfordert spirituelle Kompetenz, von Praktizierenden ebenso wie von Dienstleistenden in diesem Sektor, innerhalb und auch ausserhalb der Kirche. Mehr dazu in diesem WENDEKREIS. **PD ■**

Das WENDEKREIS-Jahresabonnement kostet Fr. 52.–, ein Schnupperabonnement (4 Hefte) Fr. 25.–, das Einzelheft Fr. 6.–.  
Bestellung: Administration WENDEKREIS,  
Postfach 62, 6405 Immensee.  
Tel. 041 854 13 91, www.wendekreis.ch.

## Tipp des Monats

**Perspektiven: Was Christinnen und Christen glauben, wenn sie von Christus sprechen.**

### DRS 2: 12. April, 8.30 bis 9 Uhr

Mit Jesus können die meisten Menschen etwas anfangen: Der Wanderrabbi aus Galiläa ist vielen sympathisch, das Nächstenliebegebot genauso wie die Bergpredigt. Die Rede vom Christus fällt da vielen schon schwerer. Was heisst das eigentlich: Christus? In jeder Predigt ist von diesem Christus die Rede, aber selten wird ausformuliert, was genau damit gemeint ist. Moderne Christenmenschen haben zudem ihre Mühe mit Opfertheologie und Dreifaltigkeit Gottes. In «Perspektiven» die Frage an Frauen und Männer aus Theologie und Kirche: Warum Christus? Redaktion: Judith Wipfler.

Zweitsendung: Do, 16. April, 15 Uhr DRS 2





Foto: WF

«Man muss das eigene Handeln hinterfragen»: Samuel Roth.

## Monatsporträt

### Näher am Leben

**Seinen Buchhalterjob hat Samuel Roth schon direkt nach seiner Lehre wieder aufgegeben. Statt Zahlen zu addieren, arbeitet er heute mit Menschen und studiert Sozialarbeit: «Das gibt mir einen Sinn.»**

Der Sinn besteht manchmal aus ganz kleinen Dingen. «Zum Beispiel, dass es klappt, dass sich jemand wieder jeden Tag die Zähne putzt», sagt Samuel Roth. Um solche, nur auf den ersten Blick banale Dinge, hat er sich 2007 neun Monate bei seinem Praktikum in der «Arche», einer Wohngruppe der Stiftung Suchthilfe St.Gallen gekümmert. Dort leben ehemals Heroinsüchtige, die jüngsten gerade 18 Jahre, manche freiwillig dort, andere von der Jugendanwaltschaft eingewiesen und alle irgendwie entwurzelt. Dort hat sich Samuel Roth, 23 Jahre alt, aus Lichtensteig im Toggenburg, endgültig für die soziale Arbeit entschieden. Der aus der Unzufriedenheit mit dem kaufmännischen Job entstandene Wunsch «etwas mit Menschen zu machen», hatte eine greifbare Realität bekommen.

### Mehr als Zahlen stapeln

«Schaffen mit den Bewohnern, ihnen zu helfen, wieder eine Tagesstruktur zu bekommen, mit ihnen kochen, im Garten arbeiten, Probleme lösen, da ergibt sich der Sinn unmittelbar, und das ist was Schönes», sagt Roth. «Wenn man dagegen im Büro sitzt und Zahlen stapelt, hat man am Ende zwar die Bilanz fertig, aber nichts Greifbares.»

Viel greifbarer hat Samuel Roth auch das Gefühl der Verantwortung erlebt, für

sich selbst und andere. «Es war das erste mal im Leben, dass ich die Kompetenz gehabt habe, selbst zu entscheiden, natürlich im gegebenen Rahmen und oft auch nur bei kleinen Dingen.» Aber jemandem den Ausgang zu streichen, weil er sich nicht gut benommen hat, ist doch etwas anderes, als eine Zahl auf Papier zu streichen. «Man hat in der sozialen Arbeit eine Verantwortung für echte Menschen, derer man sich bewusst sein muss: Man muss das eigene Handeln hinterfragen und den Mut haben, zu seinen Fehlern zu stehen», sagt Samuel Roth.

Nach dem Praktikum in der «Arche», einem in der Psychiatriepflege in Wil und der Fachmatura hat Samuel Roth im Februar 2008 an der Fachhochschule Rorschach ein Studium der Sozialarbeit be-

### «Ich kann es mir gar nicht mehr anders vorstellen.»

gonnen. «Das hat mir noch einmal eine ganz andere Sicht gegeben», sagt er. Manches Gespräch und manche Situation würde er heute in einem anderen Licht analysieren. «Für die Planung der Hilfeleistung oder zum Beispiel für die Reflexion von Situationen habe ich jetzt neben meiner Intuition auch noch eine Theorie, das ist sehr hilfreich.»

Bis zum vergangenen Herbst hat Samuel Roth als Teil des Studiums ein Praktikum beim Kirchlichen Sozialdienst in Wattwil gemacht, der sich um Berufsschüler kümmert. In gut einem Jahr wird er fertig studiert haben, und dann möchte er gerne in die Jugendarbeit gehen. «Ich bin glücklich mit meiner Entscheidung», sagt er. «Ich kann es mir gar nicht mehr anders vorstellen. Ich bin gern nah am Leben.» **WOLFGANG FREY ■**

## Interview

### «Ich hab' die Kirche wie noch mal neu kennengelernt»

*Du hast vor kurzem ein Praktikum beim Kirchlichen Sozialdienst (KSD) am Berufs- und Weiterbildungszentrum in Wattwil gemacht. Was war da eigentlich das «Kirchliche» daran?*

Sicher einmal die Grundhaltung des KSD. Das hat viel mit der kirchlichen Haltung gegenüber Menschen zu tun. Toleranz würde ich damit verbinden, Fairness, Nächstenliebe.

*Was ist Kirche sonst noch für Dich?*

Früher war Kirche für mich einfach ein fester Ort; die Kirche eben. Die Menschen gehen in Kirchen, und so hab ich das auch gesehen. Bei meinem Praktikum ist mir bewusst geworden, dass die Kirche auch auf die Leute zugeht, wie eben mit dem Sozialdienst, der sich um Berufsschüler kümmert.

*War das auch für Dich ein neuer Weg, auf Menschen zuzugehen?*

Grundsätzlich nicht, aber der bewusste Zugang zu einer anderen Person über den Glauben ist schon neu für mich gewesen. Der KSD ist ja eine Dienstleistung für alle Lernenden an der Berufsschule, und es gibt auch keinen Auftrag, dass der Glaube bei der Arbeit eine Rolle spielen soll. Das würde viele sicher auch abschrecken, wenn das so wäre. Aber je nachdem, um was es geht, und wenn es dem anderen Menschen angemessen ist, kann der Glaube ein guter Zugang sein.

*Kannst Du dazu ein Beispiel erzählen?*

Einmal hat eine Lernende Suizidgedanken gehabt. Da kommt man im Gespräch schnell an den Punkt, wo man fragt, hast Du vielleicht einen Schutzengel, jemanden, der auf Dich schaut? Das kann für manchen eine ganz neue Welt eröffnen. Ein anderes Mal hat ein Lehrling früh seinen Vater verloren, und er hat sich gefragt, warum mein Vater, warum passiert gerade mir das? Bei Fragen nach dem «Warum» kann Glaube einfach den Raum bieten, den Gefühlen, die da sind, Ausdruck zu geben.

*Hat sich Deine eigene Einstellung zur Kirche durch Deine Arbeit beim KSD verändert?*

Ja. Vorher war Kirche für mich eher mit negativen Assoziationen verbunden. Aber wenn ich heute an Kirche denke, denke ich nicht mehr an Missionieren, Bekehren oder negative Beispiele aus der Geschichte wie die Inquisition oder die Kreuzzüge. Beim KSD habe ich erlebt, dass die Kirche sehr viel macht und dabei sich und ihre Gebote nicht aufdrängt. Wenn ich heute an Kirche denke, denke ich an Offenheit und Austausch, an Projekte in der Entwicklungshilfe oder Aktionen wie «Brot für alle». Ich denke, beim KSD habe ich die Kirche wie noch einmal neu kennengelernt. **INTERVIEW: WF ■**



Foto: Stefan Rohrer

10. März 2009 in der evangelischen Kirche Grabs: Drittklässler aus vier Schulhäusern üben ihr Spiel zur Geschichte, in der sich Jesus bei Zachäus einladen liess. Am folgenden Sonntag haben die Schüler zum ersten Mal das Abendmahl gefeiert.